
eGuide

(erstellt am 30.6.2010 von Zita Krajcso ©)

Einleitung

eLearning ist für den Sprachunterricht sehr gut geeignet. Am Zentrum für Translationswissenschaft kommt es als Blended Learning, d.h. als sinnvolle Ergänzung zum Präsenzunterricht in Form von Online-Aktivitäten zum Einsatz. Lehrveranstaltungen werden nicht bzw. nur teils (als Kompensation zu den entfallenen Stunden, aber höchstens im Ausmaß von 20%) ersetzt.

eLearning weist folgende Vorteile auf:

- verstärkte Interaktion, kontinuierlicher Austausch der Lernenden untereinander über die Präsenzphasen hinaus (stille Teilnehmer bringen sich verstärkt in Gruppenarbeit ein)
- nicht nur Sprachliches wird gelernt, sondern auch der Umgang mit dem Computer, was die Medienkompetenz der Lernenden fördert und im späteren Berufsleben eine wichtige Rolle spielt
- individuelle Lernstile können besser berücksichtigt werden
- durch selbstgesteuertes Lernen wird die Lernintensität gesteigert
- das WWW bietet aktuelle, authentische, hochwertige, kostengünstige Ausgangsmaterialien,
- zeitliche und örtliche Flexibilität werden geboten
- es erzeugt keinen Zeitdruck
- technische Möglichkeiten erlauben größere Eingriffs- und Steuerungsmöglichkeiten als es bei Audio- und Videokassetten der Fall ist

Die Herausforderung ist dabei nur, den Schlüssel zu finden, wie man die vorhandenen Potentiale nutzt. Der vorliegende eGuide bietet Ihnen praktische Hilfestellungen bei der Ausschöpfung dieser Potentiale, um ihre Arbeit mit eLearning zu erleichtern und die Qualität des Lernens und Lehrens am Zentrum für Translationswissenschaft nachhaltig zu optimieren. Das Dokument enthält zentrumsspezifische Empfehlungen für die Planung und Durchführung Ihrer Online-Phasen, die auf den Fortbildungen vor Ort, gesammelten Ideen im Gemeinschaftsraum eZTW, der fachsspezifischen Theorie und Didaktik beruhen.

Inhaltsverzeichnis

Rahmenbedingungen	Seite 2
Förderung des Spracherwerbs	Seite 2
Allgemeine Grundsätze	Seite 3
Empfehlungen	Seite 4
Konkretes Beispiel	Seite 5
Geschlossene Übungen	Seite 7
Webrecherche	Seite 8
Tools und Einsatzbereiche der Plattformen	Seite 9
Anhang 1 - Korrekturzeichen und ihre Bedeutung	Seite 11
Anhang 2 - Fehlerkorrektur in Word	Seite 12
Anhang 3 - Tonaufnahme	Seite 13
Weiterführende Informationen	Seite 14
Literaturverzeichnis	Seite 14

Rahmenbedingungen

Einteilung der Lehrveranstaltungen

Die Lehrveranstaltungstypologie umfasst folgende Typen: Nicht-prüfungsimmanent sind Vorlesung (VO); prüfungsimmanent sind Übung (UE), Proseminar (PR) und Seminar (SE).

Somit ist zu beachten, dass Vorlesungen gesetzlich als Veranstaltungen mit reiner Endleistungsbenotung spezifiziert sind. Dies bedeutet, dass Online-Leistungen während des Semesters nicht in die Note einfließen dürfen und somit auf rein freiwilliger Basis erfolgen, was wiederum, vor allem bei großen Gruppen, erfahrungsgemäß geringe Beteiligung zur Folge haben kann.

Präsenzeinheiten

Die Präsenzeinheiten machen 1/3 der Lehrveranstaltungszeit aus und die restlichen 2/3 sind für das Selbststudium (Vor- und Nachbereitung der Einheiten) vorgesehen.

Daher empfiehlt es sich in den Präsenzphasen, die den Fertigkeiten und Themenbereichen zugrunde liegende Theorie zu thematisieren (VO), Strategien erarbeiten zu lassen (UE) und durch Übungen zu veranschaulichen. Im Falle von Übungen finden die Einübung, das Antrainieren und die Festigung der Fähigkeiten und Fertigkeiten im Selbststudium statt. Davon kann die Textproduktion ausgenommen werden, wenn die Aufgabenstellung dies verlangt (beispielsweise können beabsichtigter Zeitdruck und mangelnde Ressourcen nur in der Präsenzphase reproduziert werden).

Förderung des Spracherwerbs

Ohne an dieser Stelle auf die Theorie des Spracherwerbs eingehen zu können, seien hier die wesentlichen Faktoren für dessen Förderung festgehalten:

- rezeptiver (Input) und produktiver (Output) Umgang mit der Sprache
- natürlicher, reich differenzierter, grammatikalisch komplexer und authentischer Input
- Sprachlernen ist gleich Sprachgebrauch
- Output umfasst formelhafte, automatisierte Sprachproduktion - Chunks (Sprachbausteine) und bewusst konstruierte regelgerechte Äußerungen.

Materialien

Somit sollen die Materialien:

- lebensnah und berufsnah (berufsrelevante Aspekte einbeziehen, z.B. Dolmetschen im Asylverfahren),
- aktuell,
- reich variiert,
- authentisch und
- informativ sein.
- An das Vorwissen der Studierenden
- und an deren Interessen und Lebensumstände angepasst werden. Sehr positive Erfahrungen haben wir mit Aufgabenstellungen gemacht, die zum einen das Sprachenlernen selbst thematisieren und zum anderen den Lernenden die Gelegenheit geben, auch etwas Persönliches zu erzählen - wobei die Aufgabe so formuliert sein muss, dass jede selbst entscheiden kann, wie viel sie von sich preisgibt.
- Eine polarisierende Wirkung haben, dadurch wird eine gewisse Spannung erzeugt, welche wiederum den „echten“, dialogischen Austausch überhaupt stattfinden lässt.

Aufgaben

Die mit diesen Materialien zu bewältigenden Aufgaben sollen:

- situiert, authentisch und (fach)inhaltsorientiert (d.h. die Lerner werden von Anfang an mit realistischen Problemen konfrontiert, um den Erwerb anwendungsbezogenen Wissens zu fördern),
- funktional bzw. anwendungsorientiert (also einem Ziel dienen oder zu einem praktisch brauchbaren Ergebnis führen),
- kooperativ (Wissenserwerb findet in der Interaktion mit anderen statt.),
- formbewusst und
- variantenreich (d.h. Lernumgebungen müssen die Möglichkeit bieten, Probleme und spezifische Inhalte aus mehreren Perspektiven anzugehen. Auf diese Weise wird der Transfer von Wissen gefördert: Wissen soll dadurch unter verschiedenen situativen Bedingungen flexibel abgerufen, umgesetzt und weiterentwickelt werden können) sein,
- selbstgesteuertes Lernen ermöglichen und somit die Autonomie fördern (Die Auseinandersetzung mit einem Inhalt erfordert vom Lernenden die Planung, Kontrolle und Überwachung des eigenen Lernprozesses.),
- die intrinsische Motivation und die Interessendimension fördern (durch Methoden- und Themenvielfalt),
- Vorkenntnisse aktivieren,
- die Lernprozesse (Wissenskonstruktion) in den Vordergrund stellen und nicht die Wissensvermittlung,
- zur persönlichen Reflexion von Lerninhalten und Lernprozess anregen.

Lernfördernde und motivierende Aufgaben weisen folgenden Triangel auf:

1. Recherchieren im Netz (Ausgangspunkt für die anschließende Textproduktion, deren Ergebnis im Forum publiziert wird),
2. Kommunizieren im Netz und
3. Publizieren im Netz.

Dies lässt sich lernendenzentriert gestalten, indem die Lehrkraft sich in die Zielgruppe hineinversetzt und versucht, diese sowohl mit dem Design der Umgebung als auch mit den Texten, Aufgabenstellungen und Sozialformen zum selbstgesteuerten, eigenverantwortlichen Lernen zu motivieren.

Allgemeine Grundsätze

Planung der Online-Phase

Bewährte didaktische Prinzipien bleiben auch gültig, wenn neue Medien als Mittel (und nicht als Unterrichtsmedium) in den Unterricht einbezogen werden. Es ist nach wie vor Grundlage professionellen didaktischen Handelns, die institutionellen Bedingungen zu klären, die Ausgangslage der Lernenden zu erheben, Lehr- und Lernziele zu bestimmen, den Lerngegenstand exemplarisch zu analysieren und Vermittlungsvariablen festzulegen, sowie eine Erfolgskontrolle durchzuführen. Aber der Erfolg des Technologieeinsatzes hängt ausschließlich vom didaktischen Konzept, der methodologischen Aufbereitung und Einbettung der Medien in das Lernarrangement ab, genauer gesagt, von den Zielen, die damit verfolgt werden.

Reziprozität der Leistungen und Ergebnisse

Da die Auseinandersetzung mit der Blended-Learning-Didaktik einiges an Zeit erfordert, sollen Lehrende bei ihren Entscheidungen, im Bezug auf den Einsatz von Online-Elementen, immer folgende Fragestellungen durchgehen:

1. Welches Lernziel möchte ich erreichen?
2. Kann ich dieses Lernziel besser in einer Online-Phase als im Präsenzunterricht erreichen?
3. Welches didaktische Szenario ist dafür – vor allem in Hinblick auf die Bedürfnisse meiner Lernenden – am besten geeignet?
4. Habe ich (und haben die Lernenden) dafür die technischen Voraussetzungen?

5. Übersteigt der gesamte Ablauf der Online-Phase (inkl. Betreuung) meine persönliche Arbeitsbelastung?

Wird die letzte Frage mit „ja“ beantwortet, muss der Ablauf noch einmal überdacht und Möglichkeiten gefunden werden, die Arbeitsbelastung zu senken, ohne dabei das Lernziel und die Qualität aus den Augen zu verlieren. Hier sind kreative Lösungen und vor allem Zusammenarbeit gefragt. Wenn Sie zum Beispiel gemeinsam mit einer Kollegin, die einen Parallelkurs unterrichtet, eine Online-Phase erstellen und dabei die Arbeit (Materialsuche, Formulierung der Aufgabenstellung etc.) aufteilen, bleibt letztendlich mehr Zeit für individuelle Betreuung.

Kosten und Nutzen abwägen findet auch im Bereich der Gestaltung der Lehrmaterialien statt. Diesbezüglich wird empfohlen, nur häufig wieder einsetzbare Lerninhalte als Online-Materialien aufzubereiten.

Empfehlungen

Folgende Empfehlungen können zum Gelingen eines eLearning-Arrangements wesentlich beitragen:

Transparenz

- Die Lernziele und der Mehrwert sollen klar definiert sowie transparent sein und den Studierenden auch bewusst gemacht werden.
- Verwendete Materialien, Arbeitsblätter und Dokumente sollen online bereitgestellt werden (spart auch Papier und Kopierkosten).
- Die Lernenden sollen auch informiert werden, wie ihre Beiträge aus den Online-Phasen bewertet werden, welchen Einfluss sie auf ihre Gesamtnote im Fach haben, ob und wann sie mit individuellem Feedback auf ihre Aufgaben durch die Lehrkraft rechnen können und an wen sie sich bei Fragen und Problemen wenden können.

Integration auf der Ebene der LV

Die Online-Phasen müssen integrativer Bestandteil des gesamten Unterrichtsablaufes sein, daher sollen:

1. Präsenz und Online-Phasen aufeinander sinnvoll abgestimmt werden.
2. Die Ergebnisse der Online-Phasen auch im Präsenzunterricht besprochen werden. (Beiträge sollen in der Stunde aufgelöst und besonders gute von der Lehrkraft kurz präsentiert, sowie in der Gruppe diskutiert werden. Dies sollte der Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten sein. Auch die anonymisierte Fehlersammlung und das Aufzeigen von Strategiefehlern empfiehlt sich.)
3. Bei der Planung der LV Vorteile der jeweiligen Unterrichtsform berücksichtigt werden.
4. Aktivitäten miteinander sinnvoll verknüpft werden.

Integration auf der Ebene einzelner Aufgaben

- Übungen sollen in erster Linie Aktion und Interaktion auslösen. Die Informationsvermittlung steht nur an zweiter Stelle.
- Übungen sollen an den Ausgangstext anknüpfen und nicht losgelöst davon um der Übung willen bearbeitet werden.
- Abschließen sollte man mit einer schriftlichen oder mündlichen Textproduktion, so wird die aktive Anwendung des Gelernten geübt.
- Medien und Werkzeuge sollten zielgerichtet, aufgaben-, lerner- sowie kontextspezifisch eingesetzt werden → kurzum: innere Kohärenz!

Fehlerkorrektur

1. Korrektur der schriftlichen Beiträge, um die schriftliche Fertigkeit zu fördern (anonymisierte Fehlersammlung, Aufzeigen von Strategiefehlern, um Angst vor Blamage durch Fehler zu nehmen).
2. Im Falle von hohen Studierendenzahlen kann die Fehlerkorrektur auch stichprobenartig erfolgen.
3. Bewusster Verzicht auf Korrektur, um die Kommunikation und das gemeinsame Lernen in den Mittelpunkt zu stellen. So werden die Studierenden Spaß am Schreiben haben und es wird zu einer Selbstverständlichkeit werden.
 - Für welche Vorgehensweise Sie sich auch entscheiden, den Studierenden sollte in jedem Fall erklärt werden, was mit ihren Texten nach der Veröffentlichung passiert und warum.
 - Einheitliche Korrektur verwenden.
 - Die Fehlerkorrektur sollte mit Hinweisen (Markierung und Kategorie des Fehlers siehe Anhang 1) erfolgen, damit die Studierenden an den eigenen Schwächen weiterarbeiten. Durch die Überarbeitung wird der Lernprozess verstärkt gefördert.
 - Die von uns korrigierten und überarbeiteten Texte sollen in einer Semestermappe gesammelt und ihr Vorhandensein am Ende des Semesters während der schriftlichen Prüfung von uns kontrolliert werden.

Feedback

- Differenzierte Rückmeldung zu sprachlichen Problemen und konstruktive Lösungsvorschläge machen den eigentlichen Lernerfolg aus und steigern die Schreibmotivation der Studierenden.
- Das Feedback kann von der Lehrkraft teils aber auch von den Mitlernenden kommen.

Lehrerrolle

Die Lehrkraft als Sprachlernberater und als Organisator von Material ist besonders gefordert, vor allem im Hinblick darauf, dass sie durch Informationen, Aufgabenstellungen und Beratungen dazu beiträgt, dass die Lernenden tatsächlich Annäherungen an autonomes Lernerverhalten entwickeln. Die Devise heißt daher: Die Lernprozesse der Studierenden helfend statt bewertend, anregend statt belehrend, moderierend statt steuernd begleiten.

Konkretes Beispiel

Anhand eines konkreten Beispiels wird das bis jetzt Besprochene veranschaulicht. Im Gesamtüberblick kann die sinnvolle Abstimmung der Präsenz und Online-Phasen, sowie des Selbststudiums nachvollzogen werden. Die darauf folgende detaillierte Erörterung einer Sequenz gibt Aufschluss über die Art und Weise der Aufgabenstellungen.

Syllabus Mündliche Kommunikation

1.	Vorstellung, Besprechung des Lehrplans, der Ziele und Inhalte der LV, Wortschatz zur Persönlichkeit, Übung zu Eigenschaften	Gemeinsames Erarbeiten des Lehrplans, Aktivierung des Wortschatzes <i>Persönlichkeit</i>
Selbststudium	Beobachtung der eigenen Persönlichkeit	Reflexion über die eigene Persönlichkeit
2.	Besprechung der Beobachtungen, Überleitung Persönlichkeit – Kommunikation	Aktivierung des Wortschatzes <i>Kommunikation</i>
Selbststudium	Beobachtung & Reflexion der eigenen Kommunikation, Feedback holen in Familie, Freundeskreis, beruflichem Umfeld	Schwächen und Stärken in der Kommunikation sollen bewusst werden
3.	Besprechung der Beobachtungen – Vergleich Fremd- & Selbstsicht, Zusammenhang Persönlichkeit & Kommunikation	Anregungen zur Weiterentwicklung der Kommunikationsfertigkeit

Selbststudium	Ziele zur Optimierung der Kommunikationsfertigkeit definieren	Ziele setzen – Bisheriges dokumentieren
4.	Zukunft der Jugend im jeweiligen Kulturkreis	Monologisches Sprechen: Meinungsäußerung
O-P	Gegenseitiges Interview zum eigenen Zukunftsbild ohne Vorgaben (siehe Tonaufnahme)	Dialogisches Sprechen: Interview
5.	Darstellung, Auswertung eines gut gelungenen Interviews: Erarbeitung der einzelnen Arbeitsschritte des mündlichen Textens (Textexterne Faktoren: Auftrag, Kultur, Textfunktion, Verwendungszweck, Zielgruppe; textinterne Faktoren: Makrostruktur (innere Logik: Aufbau, Zusammenhang), Mikrostruktur (Logik auf formal-grammatischer Ebene) anhand der Erfahrungen	Anregungen zur mündlichen Textkompetenz Unterschied zw. mündlicher u. schriftlicher Textkompetenz
O-P	Sammlung der Unterschiede zw. mündlichem und schriftlichem Texten	Bewusstmachung der Charakteristika des Textens
6.	Gruppenpuzzle → Zusammenfassung des Textes „Selbstbild der Ungarn – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunftsvisionen“ in Gruppen → Präsentation der gewonnenen Informationen im Plenum	Mündliche Zusammenfassung
Selbststudium	Übung der Zusammenfassung	Festigung der Zusammenfassung
7.	Aktives Zuhören	Strategieerarbeitung
Selbststudium	Aktives Zuhören	Antrainieren
8.	Auswertung der Erfahrungen bzgl. aktives Zuhören, Beobachtung einer Diskussion, Auswertung der Inhalts- und Beziehungsebene, Zusammenfassung der Aufgabe eines Moderators	Trainieren der Wahrnehmung von (nonverbalen und verbalen) Signalen
9.	Erarbeitung der Charakteristika von Diskussionen und deren Techniken, Erläuterung von Argumenten und Gegenargumenten	Einführung in die Diskussion
O-P	Weitere bewusste Sammlung von Pro & Kontra (Recherche zu einem, von der Gruppe selbst gewählten Thema)	Webrecherche
10.	Amerikanische Debatte zu einem von der Gruppe selbst gewählten Thema Auswertung der Diskussion & Gruppendynamik Feedback geben und nehmen	Übung der Diskussion und Feedback
O-P	Analyse und Auswertung der eigenen Rolle/des Verhaltens	Reflektieren
11.	Analyse der Inhalts- und Beziehungsebene von unterschiedlichen Dialogen	Erkennen und Offenlegung der Intention von Sprechern
12.	Dolmetschen im Asylverfahren – Simulation einer Rechtsberatung U-D-U mit konkreter Aufgabe, Auswertung	Integrierte Anwendung des im Semester Gelernten
O-P	Interview - Vorstellungsgespräch	Übung des Interviews an Hand der erworbenen Textkompetenz, Übung des Perspektivenwechsels
13.	Auswertung des Vorstellungsgesprächs, Besprechung des Perspektivenwechsels, Erarbeitung der Eigenschaften beruflicher Kommunikation, Thematisierung des Lebenslaufes, Motivations Schreiben	Kurzer Einblick in die Unternehmenskommunikation, Anregungen fürs fortführende Studium / den Beruf
14.	Abschluss	Auswertung des Semesters

Konkrete Aufgabenstellung

Online-Phase
Interview – Vorstellungsgespräch
18. Mai – 31. Mai 2010

Ausgangspunkt: Sie sind auf Arbeitssuche.

1. Informieren Sie sich zu Jobsuche, Bewerbung und Vorstellungsgespräch im Internet!
2. Tauschen Sie *Tipps* mit ihren ebenfalls arbeitssuchenden Kolleginnen im dafür eingerichteten [Forum](#) aus!
3. Suchen Sie im WWW ein Stelleninserat, das Ihnen zusagt! Suchen Sie auch eine Kollegin, mit der Sie noch nicht zusammengearbeitet haben und Sie das Interview durchführen möchten und tauschen sie ihre Inserate aus, anhand deren sie einander gegenseitig interviewen werden.
4. Bereiten Sie sich fürs Vorstellungsgespräch sowohl als Personalverantwortliche als auch als Bewerbende vor, also studieren Sie nicht nur die gesammelten Tipps für Arbeitssuchende, sondern auch das Inserat ihrer Kollegin und überlegen Sie sich einige Fragen, die Sie ihr als Personalverantwortliche stellen werden!
5. Führen Sie das Vorstellungsgespräch durch und dokumentieren Sie es z.B. mittels Tonaufnahme (siehe Anhang 3)! Die Gespräche sind im dafür eingerichteten [Abgabeordner](#) bis zum 31. Mai abzugeben.

Viel Spaß bei der Arbeit!

Andere konkrete Beispiele finden Sie in Häfele & Maier-Häfele (2010) und Salmon (2004) sowie Biechele, Rösler & Ulrich (2003) in unserer Bibliothek.

Geschlossene Übungen

Geschlossene Übungen haben den Nachteil, dass die wichtigsten Lernziele Kommunikationsfähigkeit, Sprachbewusstheit und Lernbewusstheit nicht (ganz) realisiert werden können. Übungen mit anschließender Selbstkorrektur (geschlossene bis halboffene Übungen) sollen daher von den Studierenden ausschließlich im Selbststudium gemacht werden. Da die Erstellung dieser aufwändig ist und es im Netz Beispiele dafür in großen Mengen gibt, empfiehlt es sich, diese ausfindig zu machen und den Lernenden „nur“ den Link bereitzustellen.

Eine geschlossene Übung wäre z.B. eine strukturierte Übung zu Grammatik oder Wortschatz. Dem gegenüber finden sich offene Aufgaben, bei denen den Lernenden eine kontrollierte Entfernung von Text und Thema ermöglicht wird, bei der also die Fragestellung offen und der Lösungsweg nicht eindeutig bestimmt ist. Diese Aufgabenform erfordert jedoch eine differenzierte Rückmeldung und Evaluation.

Einige Beispiele

<http://www.deutsch-als-fremdsprache.de/daf-uebungen/>

<http://www.wirtschaftsdeutsch.de/lehrmaterialien/index.php>

<http://englisch.schule.de/DaF.htm>

<http://www.goethe.de/lrn/prj/fer/ang/deindex.htm>

<http://www.goethe.de/z/jetzt/>

Übungsblätter selbst gemacht

Dieses Programm erlaubt Ihnen, aus Texten schnell Übungen zum Deutschlernen zu erstellen: Lückentexte erstellen, Überschriften oder Abschnitte zuordnen, Abschnitte in die richtige Reihenfolge bringen: <http://www.goethe.de/lhr/prj/usg/deindex.htm>

Autorenprogramm Hot Potatoes

Es ist ein Autorenprogramm für Lehrende, das sechs Module zur Erstellung von Web-Übungen bereitstellt:

- JBC (Multiple-Choice-Übungen),
- JQuiz (Quiz mit kurzen Antworten),
- JMix (Satzbauübungen),
- JCross (Kreuzworträtsel),
- JMatch (Zuordnungsübungen) und
- JCloze (Lückentexte).

Es ist keine Freeware, aber für Bildungsinstitutionen und Lehrende, die ihre Übungen im Netz allgemein und unentgeltlich zugänglich machen, kostenlos: <http://www.web.uvic.ca/hrd/hotpot/>

Webrecherche

Die Webrecherche kann der Vorbereitung einer Unterrichtseinheit dienen. Dabei ist der Schwierigkeitsgrad der Rechercheaufgabe variabel und kann durch Angabe von Suchpfaden und Schlagworten erleichtert werden.

Zu Beginn ist zu klären, ob das Internet überhaupt das am besten geeignete Medium für die Suche nach den gewünschten Auskünften ist.

Bei der Recherche im WWW stoßen die NutzerInnen schnell auf Probleme:

- Viele Suchanfragen liefern Millionen Suchergebnisse – wie kann die Trefferliste auf relevante Ergebnisse reduziert werden?
- Wie kann der Wahrheitsgehalt der im Internet gefundenen Inhalte verifiziert werden?

Richtig Suchen durch ein konkretes Beispiel

Recherche mit der Zielsetzung die vollständige Bibliographie der von Franz Kafka verfassten Werke zu finden.

Der Eintrag *kafka* liefert 7 Millionen Ergebnisse.

Falsches Suchwort, denn es werden keine allgemeinen Infos zu Franz Kafka gesucht.

Lösung: Mehrere Suchbegriffe aneinanderreihen, in unserem Fall *kafka bibliographie*

Lesekompetenz

Zu viele Treffer können zu 'lost in cyberspace' führen. Die gelieferten Informationen müssen richtig erfasst und bewertet werden. Dies bedarf höherrangiger Lesefähigkeiten, die in der Lesekompetenz gefördert werden müssen. Die Suche kann durch weitere Suchbegriffe, z.B. *kafka bibliographie prozess schloss verwandlung* verfeinert werden.

Begriffe richtig verknüpfen

Aber welche Begriffe sollen verknüpft werden? Da ist Kreativität gefragt. Da wir hier eine vollständige Bibliographie erhalten möchten, sollen wir es auch so eingeben. Bei zusammengesetzten Begriffen und Passagen muss das Anführungszeichen eingesetzt werden. Hier „*vollständige bibliographie*“.

Die Suche nach *franz kafka* liefert auch Webseiten, die den Namen Franz Müller und Josef Kafka enthalten.

Bei Zitaten- oder Quellensuche erweist sich das Anführungszeichen auch als sehr wertvoll. Sind wir uns bei der Schreibweise nicht sicher, kann das OR eingesetzt werden: *kafka* OR *kaffka*. Werden gezielt Dokumente zu einem bestimmten Thema (hier noch immer Kafka) gesucht, geben Sie *filetype: pdf kafka* oder *filetype:doc kafka* je nach Dateityp ein!

Ergebnisse verifizieren

- Mehrere **unterschiedliche** Quellen ausfindig machen, indem Ergebnisse nochmals gegoogelt werden.
- Da Inhalte vielfach kopiert und im Wortlaut übernommen werden, sagt die massenhafte Verbreitung nichts über den Wahrheitsgehalt aus,
- daher muss es sich wirklich um unterschiedliche Quellen handeln.

Weitere nützliche Google-Features für den Unterricht

Bücher: <http://books.google.de>

Wissenschaftliche Schriften: <http://scholar.google.de>

Earth: <http://earth.google.de>

News in Österreich: <http://news.google.at>

News in Deutschland: <http://news.google.de>

Tools und Einsatzbereiche der Plattformen

Mitteilungen

- Ankündigung von Absagen/Einschüben/Änderungen bzgl. der Lehrveranstaltung
- Ankündigung von neuen Links/Dateien
- Ankündigung von Veranstaltungen
- Angeben der zu behandelnden Themen

Ressourcen

- Lehr- und Lernmaterialien können zur Verfügung gestellt werden
- Dateien
- Links
- Bereitstellung von Paralleltexten

Abgabe

- dient der Aufgabenverwaltung
- Abgeben von Aufgaben/Referaten/Präsentationen

Chat

- Bitte nur zusätzlich verwenden, der Hauptteil von Online-Aktivitäten sollte nicht über den Chat laufen!
- kurze Gespräche zwischen den Studierenden
 1. zum community-building
 2. zur Klärung organisatorischer Fragen
 3. zur Durchführung von ExpertInnengesprächen
- kurze Gespräche zwischen der Lehrkraft und den Studierenden
- Einhaltung der Chatiquette (Netiquette des Chats <http://www.chatiquette.de/>)
- vor Beginn des Chats: Thema klar definieren, Diskussionsstimuli vorbereiten
- während des Chats: Diskussionen moderieren

Wiki

Mit Wikis können gemeinschaftlich (und synchron) Inhalte erstellt und bearbeitet werden. Ein best practice dafür ist die Wikipedia (www.wikipedia.org).

Eine Schritt für Schritt Anleitung finden Sie unter <http://wiki.qualifizierung.com/>. Es ist

- übersichtlich,
- Versionen sind nachvollziehbar und
- leicht zu bearbeiten. Es kann jedoch von anderen Mitwirkenden ebenfalls bearbeitet, geändert oder gar gelöscht werden. Damit dies nicht passiert, immer Spielregeln festlegen.
- Kommentieren ist nicht möglich.

Gemeinsames Dokument: Fronter-Dokument für mehrere Autoren

- ist geeignet fürs kollaborative Schreiben.
- Der Besitzer eines Absatzes kann diesen sperren, damit er von anderen nicht geändert wird.
- Die Lehrkraft kann Absätze sperren.

Gemeinsames Dokument: Fronter-Dokument für einen Autor

- ist geeignet fürs prozessorientierte Schreiben.
- Der Student schreibt einen Text und lädt später andere ein, Kommentare dazu abzugeben.
- Ausgewählte StudienkollegInnen (durch eingeschränkte Zugriffsrechte) können das Dokument nur lesen und Kommentare in einem separaten Feld abgeben.
- Der Text kann danach geändert werden.
- Als nächstes kann der revidierte Text erneut kommentiert werden, und so weiter bis der Autor zufrieden ist.

Foren

Diskussion: Eine traditionell gegliederte Diskussion, in der Antworten zu einem Thema gruppiert werden und unter diesem Thema gezeigt werden.

Unterhaltung: Die einfachste Form der Diskussion, bei der alle Beiträge, wie bei einer Unterhaltung, ungegliedert untereinander aufgelistet werden. Nur für einfache Diskussionen mit wenigen Teilnehmer/innen zu empfehlen.

Debatte: Eine ungegliederte Diskussion, wie die Unterhaltung, nur mit Auswahlmöglichkeit von vorgegebenen Standardmeinungen.

Frage&Antwort: Jeder Nutzer kann Fragen stellen, aber nur bestimmte Nutzer oder Nutzergruppen dürfen antworten.

Brainstorm: Alle Beiträge (anonym) werden als Notizen nebeneinander dargestellt.

- Kommunikation kann unabhängig von Zeit und Ort stattfinden.
- Die Beiträge sind für alle ersichtlich dokumentiert.

Vorbereitung

- Starten Sie für jedes Thema ein neues Diskussionsforum.
- Informieren Sie Ihre TeilnehmerInnen darüber.
- Geben Sie Ziele, Termine, Erwartungen bekannt.
- Erwarten Sie nicht, dass ihre TeilnehmerInnen die Arbeit in einem neu eröffneten Diskussionsforum selbstständig beginnen. Verfassen Sie den ersten Beitrag oder eine Eröffnungsmitteilung selbst!
- Sie können die Moderation eines Diskussionsforums auch in die Hände Ihrer TeilnehmerInnen geben, indem Sie die Moderation rotierend vergeben.

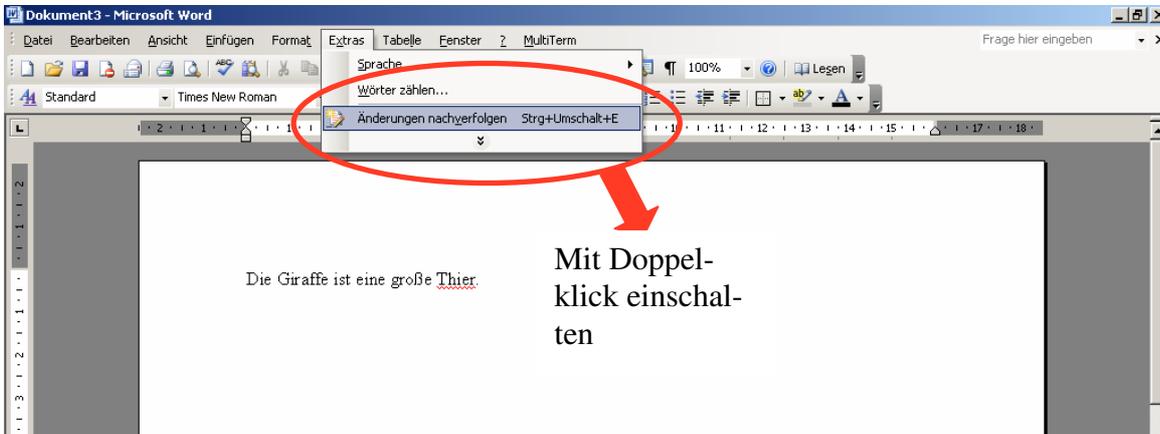
Anhang 1 - Korrekturzeichen und ihre Bedeutung (von Eva Mandl ©)

Abkürzung	steht für:	Bedeutung
TV	Textverstehen	Die Information entspricht nicht der Information des Ausgangstexts.
TA	Textauftrag	Die Bearbeitung entspricht nicht der Aufgabenstellung des Textauftrags.
I	Information	Die Information ist ungenau oder unverständlich.
K1	Kohärenz	Der Textaufbau ist nicht in sich logisch.
K2	Kohäsion	Die semantisch-syntaktische Verknüpfung der Sätze fehlt.
Syn	Syntax	Die Wortstellung ist falsch. Es fehlt ein Wort oder es gibt ein Wort zu viel.
Lex	Lexik	Dieses Wort passt aufgrund seiner Bedeutung nicht.
WB	Wortbildung	Die Wortbildung ist nicht korrekt.
Form	Verbform	Das Verb wird anders konjugiert.
E	Endung	Die Wortendung ist nicht korrekt.
Num	Numerus	Falsche Pluralbildung oder Wort muss im Sg. bzw. Pl. verwendet werden.
Det	Determinant	Die Artikelverwendung ist nicht korrekt.
Pron	Pronomen	Dieses Pronomen ist nicht korrekt bzw. muss anders dekliniert werden.
Präp	Präposition	Die Präposition ist nicht korrekt bzw. fehlt.
Konj	Konjunktion	Die Konjunktion ist nicht korrekt bzw. fehlt.
T	Tempus	Die gewählte Zeitform des Verbs ist nicht korrekt.
Mod	Modus (Indikativ/Konjunktiv)	Der gewählte Modus des Verbs ist nicht korrekt.
g.v.	Genus verbi (Aktiv/Passiv)	Das gewählte Genus verbi des Verbs ist nicht korrekt.
R	Rechtschreibung	Das Wort ist falsch geschrieben.
B	Beistrich	Der Beistrich fehlt bzw. ist zu viel.

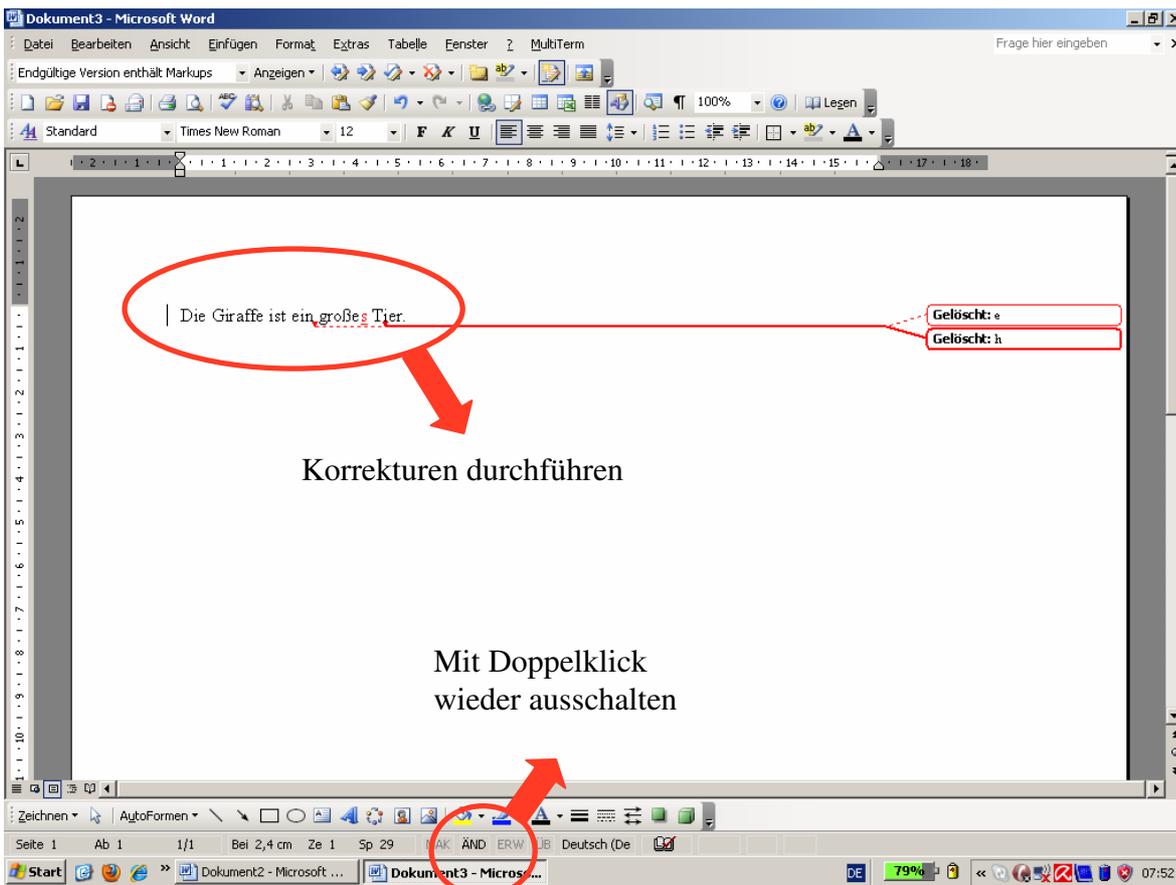
Anhang 2 - Fehlerkorrektur in Word

Korrigieren Sie den Text erst, wenn der Abgabetermin schon vorbei ist, sonst kann der Student das Dokument löschen!

Um das Programm einzuschalten, klicken Sie auf *Änderungen nachverfolgen*.



Text bearbeiten und *Änderungen nachverfolgen* wieder ausschalten

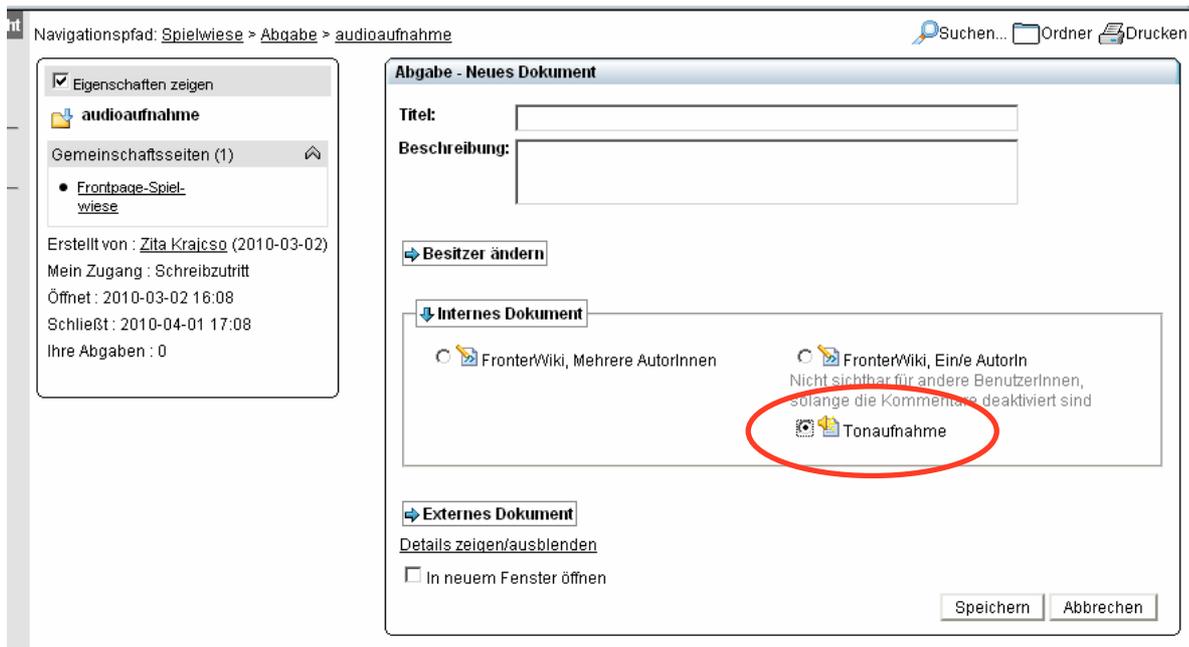


Anhang 3 - Tonaufnahme

Es besteht die Möglichkeit, eine Tonaufnahme als Abgabe direkt mit Fronter zu erstellen, dazu muss allerdings ein Mikro auf dem Computer (im Sprachlabor oder zu Hause) vorhanden sein. Wählen Sie dazu im Abgabeordner "Neues Dokument"



und dann das interne Dokument „Tonaufnahme“.



Nach dem Speichern steht Ihnen die Fronter interne Tonaufnahme zur Verfügung.



Weiterführende Informationen

- zur Planung, Erstellung und Durchführung von Blended Learning-Lehrveranstaltungen
- und auch zur Registrierung der Studierenden, zum Räume kopieren in Fronter, eTesting, Aufzeichnung von Vorlesungen, Noteneingabe,
- sowie auch zu Unterlagen

finden Sie auf unserer Homepage unter

<http://transvienna.univie.ac.at/elearning/infos-fuer-lehrende/>

Literaturverzeichnis

Biechele, Markus; Rösler, Dietmar & Ulrich, Stefan (2003), Internet-Aufgaben Deutsch als Fremdsprache - 1. Aufl., Stuttgart: Klett.

Blatt, Inge (2000), Lernziel 'Medien-Schrift-Kompetenz' im Deutschunterricht'. In: Witte, Hansjörg; Garbe, Christine; Holle, Karl; Stückrath, Jörn & Willenberg, Heiner (Hrsg.), Deutschunterricht zwischen Kompetenzerwerb und Persönlichkeitsbildung. Tagungsband zum Germanistentag 1999 in Lüneburg. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 212 - 230.

Boeckmann, Klaus-Börge (2008), eLernen und Fremdsprachendidaktik. In: Boeckmann, Klaus-Börge; Rieder-Bünemann, Angelika & Vetter, Eva (Hrsg.), eLernen/eLearning/Apprentissage en ligne in der sprachenbezogenen Lehre. Peter Lang: Frankfurt, 13-27.

Dörig, Roman (1994), Das Konzept der Schlüsselqualifikationen. Ansätze, Kritik und konstruktivistische Neuorientierungen auf der Basis der Wissenspsychologie. Hallstadt: Rosch-Buch.

Häfele, Hartmut & Maier-Häfele, Kornelia (2010), 101 e-Learning Seminarmethoden: Methoden und Strategien für die Online- und Blended-Learning Seminarpraxis. 4. Aufl. Bonn: ManagerSeminare-Verl.

Kiefer, Philip (2007), Alles besser finden mit Google. Düsseldorf: Data Becker.

Kohl, Angela (2009), Lehren und Lernen mit dem Internet Chancen, Herausforderungen und didaktische Überlegungen. In: informationen zur deutschdidaktik Zeitschrift für den Deutschunterricht in Wissenschaft und Schule, 53-62.

Mandl, Eva (2008), Prinzipien zur Gestaltung von Online-Phasen im Fremdsprachenunterricht. In: Boeckmann, Klaus-Börge; Rieder-Bünemann, Angelika & Vetter, Eva (Hrsg.), eLernen/eLearning/Apprentissage en ligne in der sprachenbezogenen Lehre. Peter Lang: Frankfurt, 29-50.

Mandl, Eva (2009), eLearning – Ja, aber Lehrende als Stolpersteine auf dem Weg in die virtuelle Zukunft? In: ÖDaF 2009/2.

Mandl, Eva (2010), Schritt für Schritt in die virtuelle Welt. Die Gestaltung von Online-Aufgaben im Fremdsprachenunterricht. In: Fremdsprache Deutsch 42, 29-35.

Marx, Nicole & Langner, Michael (2005), Die neuen Medien im Fremdsprachenunterricht. In: Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht 10/1, 9.

Reinmann-Rothmeier, Gabi & Mandl, Heinz (2001), Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In: Krapp, Andreas & Weidenmann, Bernd (Hrsg.), Pädagogische Psychologie. Weinheim: Beltz., 601-646.

Rieder-Bünemann, Angelika (2008), eLearning im Fachdidaktik-Unterricht: Mehrwert oder Mehrarbeit? In: Boeckmann, Klaus-Börge; Rieder-Bünemann, Angelika & Vetter, Eva (Hrsg.), eLernen/eLearning/Apprentissage en ligne in der sprachenbezogenen Lehre. Peter Lang: Frankfurt, 89-112.

Rösler, Dietmar (2007), E-Learning Fremdsprachen: eine kritische Einführung. 2. Aufl. Tübingen: Stauffenburg-Verl.

Rösler, Dietmar & Ulrich, Stefan (2003), "Vorüberlegungen zu einer Übungs- und Aufgabentypologie für internetgestütztes Fremdsprachenlernen", in: Legutke, Michael & Rösler, Dietmar (Hrsg.), Fremdsprachenlernen mit digitalen Medien. Beiträge des Giessener Forschungskolloquiums. Tübingen: Narr, 115-144.

Salmon, Gilly (2004), E-tivities. Der Schlüssel zu aktivem Online-Lernen. Zürich: orell füssli.

Weber, Stefan (2008), Das Google-Copy-Paste-Syndrom. Heidelberg:dpunkt.